

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 18. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 sowie das IV. und IX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Februar 1910 (Nr. 39) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 6 „Zemla i Wola“ vom 12. Februar 1910.

Nr. 6 „Glas malog puka“ vom 11. Februar 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die bosnische Verfassung.

Tr. Z. Die Verfassung für die annektierten Länder hat die Allerhöchste Sanction erhalten. Damit wird die feierliche Zusage erfüllt, welche durch die Allerhöchste Handschreiben vom 5. Oktober 1908 der Bevölkerung Bosniens und der Hercegovina erteilt wurde. Bekanntlich bildete die in Aussicht genommene Gewährung einer Landesverfassung einen der wichtigsten Gründe für die Annexion, denn mit Recht wurde der Standpunkt eingebracht, die Gewährung einer Konstitution erfordere die vorherige völlige Klarstellung des völkerrechtlichen Verhältnisses der beiden Länder zur österreichisch-ungarischen Monarchie. In diesem Sinne wurde zwischen den beiden Mächten ein organischer Zusammenhang hergestellt, der erste Akt mußte die Ausdehnung der Souveränität und der Thronfolgerordnung auf die okkupierten Länder sein, dann konnte die Proklamation der Verfassung erfolgen.

Die Absicht und die Grundlinien des Verfassungswerkes wurden schon in dem Staatsakte vom 5. Oktober 1908 klar entwickelt. In der damaligen Proklamation an die bosnisch-hercegovinische Bevölkerung hieß es: „Am Bosnien und die Hercegovina auf eine höhere Stufe des politischen Lebens zu heben, haben Wir Uns entschlossen, den beiden Ländern verfassungsmäßige Einrichtungen, welche deren Verhältnissen und den allgemeinen Interessen Rechnung tragen, zu gewähren und so eine gesetzliche Grundlage für die Vertretung ihrer Wünsche und Bedürfnisse zu schaffen. Ihr sollt mitreden können, wenn fürderhin über die Angelegenheiten Eurer Heimat entschieden wird, die so wie bisher eine gesonderte Verwaltung haben soll.“

## Feuilleton.

### Die Bekenntnisse der Madame Paquin.

„Durch welche Zauberkünste erschaffen Sie die Moden? Was sind die Geheimnisse Ihrer Kunst? Aus welchen verborgenen Quellen schöpfen Sie die Ideen zu jenen Kunstwerken der Kleidung, die den Namen Paquin im Reiche der Moden so berühmt gemacht haben?“

Immer wieder, so erzählt die führende Pariser Modenkünstlerin in einer englischen Wochenschrift, richtet man diese Frage an sie, und immer wieder muß sie erwidern, daß Zauberkünste ihr fremd sind und daß es keine geheime Quellen gibt, aus denen ihr die Ideen zu neuen Kreationen der Frauenkleidung zufließen.

„Sie werden lächeln, wenn ich verrate, woher einige der erfolgreichsten Moden stammen, die ich eingeführt habe. Ein reizender kleiner Halskragen“, so verrät Mme. Paquin, „der zwei oder drei Saisons lang von den Damen so viel getragen wurde, war nichts anderes als eine Replik des Waffenrocktragens eines österreichischen Regiments. Aus der Bluse der deutschen Bahnhöfen sehen Sie man überall auf den deutschen Bahnhöfen sehen und das lose, fließende Gewand der ägyptischen Fellahs war der Ursprung eines kastanartigen Kostüms, das eine Zeitlang in der Modewelt Furore machte.“

Gleichzeitig erließ am 5. Oktober 1908 ein Allerhöchstes Handschreiben an den gemeinsamen Finanzminister Freiherrn v. Burian, worin es hieß: „Durchdrungen von der Überzeugung, daß die Gewährung von verfassungsmäßigen Einrichtungen durch den kulturellen Stand der Bevölkerung, durch das Bedürfnis einer wirksamen Gewährleistung der gesetzlich anerkannten und noch anzuerkennenden bürgerlichen Rechte dringend gefordert wird, ordne Ich hiermit an, daß den Bedürfnissen der Bevölkerung nach einer angemessenen Teilnahme an der Besorgung der Landesangelegenheiten durch eine Landesvertretung in einer die konfessionellen Verhältnisse sowie die altererbte soziale Schichtung der Bewohner schonenden Form Genüge geschehe. Der zu schaffende Vertretungskörper, aufgebaut auf dem Grundsatze der Interessenvertretung, soll ein möglichst getreues Abbild der in den beiden Ländern bestehenden nationalen, konfessionellen und politischen Zustände sein. Daher sollen die hervorragenden Würdenträger, die nach Bildung und Wohlstand Oberanstehenden, die Bewohner der Städte und jene der Landgemeinden in besonderen Kurien vertreten sein, und die Wähler in jeder Kurie nach Konfessionen getrennt abstimmen, um so nicht allein die gute Eintracht zwischen den Glaubensbekenntnissen vor Störungen zu bewahren, sondern auch jeder derselben die ihr verhältnismäßig zukommende Anzahl von Vertretern zu sichern. Der Wirkungsbereich des bosnisch-hercegovinischen Landtages wird, unbeschadet der gleichzeitig ins Leben zu rufenden Bezirksvertretungen, die Gegenstände der Gesetzgebung und Kontrolle zu umfassen haben, welche die Verwaltung und Rechtspflege von Bosnien und der Hercegovina allein betreffen.“

Diese Versprechen werden nunmehr eingelöst. Mit lebhafter Befriedigung und mit innigem Danke wird die Bevölkerung der angegliederten Provinzen aus der Hand des Monarchen die Verfassung entgegennehmen, die es ihr ermöglicht, ihre Wünsche und Beschwerden in gesetzmäßiger Form zur Geltung zu bringen, auf die Gesetzgebung den ihr gewährten Einfluß zu nehmen und die Kontrolle der Verwaltung zu üben. Die Erinnerung schweift heute zurück in jene Zeit der Erregung und der Unruhe, die der Annexion gefolgt war. Und wir haben alle Ursache, Stolz darüber zu empfinden, daß Österreich-Ungarn in jener krisenhaften Zeit durch feste, entschiedene Haltung, durch seine aktionskräftige Armee und durch den festen Rückhalt des Bünd-

nisses mit dem Deutschen Reiche imstande war, das drohende Unwetter zu beschwören. Die glänzendste Probe für die Festigkeit unserer Stellung in den angegliederten Provinzen lag aber darin, daß inmitten der schärfsten Krise die Ruhe in Bosnien und der Hercegovina niemals gestört wurde, daß alle großserbischen Umtriebe an der kalten Energie der österreichisch-ungarischen Administration, aber auch an der ablehnenden Haltung des größten Teiles der Bevölkerung gescheitert sind. Die Völker des Reiches aber begleiten nunmehr die Gewährung der Konstitution an die jüngsten Kinder der habsburgischen Völkerfamilie mit den herzlichsten Wünschen und in der vollen Zuversicht, daß Bosnien und die Hercegovina fest vereint mit der Gesamtmonarchie unter dem Szepter Seiner Majestät des Kaisers und Königs, einer Ara aufsteigender Entwicklung, kultureller und wirtschaftlicher Blüte entgegengehen werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Februar.

Am 18. d. M. war das Präsidium des **Polenklubs** beim Ministerpräsidenten Freiherrn von **Vienert** zu einer Konferenz versammelt, an welcher auch die Minister **Bilinski** und **Duleba** teilnahmen und die von 3 Uhr bis halb 7 Uhr währte. Seitens des Präsidiums des Polenklubs wurde mit Rücksicht auf die dermalige politische Situation auch die Frage einer Rekonstruktion des Kabinettes angeregt. Nach Durchführung einer Debatte über die gesamte politische Lage und über die Notwendigkeit der Vereinbarung eines umfassenden Arbeitsprogrammes wurde zu diesem Zwecke die möglichste Verbreiterung der gegenwärtigen Mehrheit anerkannt. In Verfolgung dieses Gedankens sprach der Ministerpräsident die Absicht aus, zunächst mit allen Parteien des Hauses zum Zwecke einer Milderung der politischen Gegensätze und Schaffung der politischen Voraussetzungen für eine erweiterte Majoritätsbildung Verhandlungen einzuleiten. Das Präsidium des Polenklubs nahm diese Absichten des Ministerpräsidenten zur Kenntnis und erklärte, bei der bisherigen vom Polenklub verfolgten Politik der freien Hand sowohl gegenüber der Regierung, als auch gegenüber den Parteien verbleiben zu wollen.

Aber statt des Meißels oder des Pinsels sind ihre einzigen Handwerksgeräte die Schere und die Stednadel. „Zunächst skizziere ich die Idee an der Modellpuppe selbst. Ich gebrauche dabei weiche, zartfließende Stoffe, die sich leicht den Konturen anschmiegen, denn es gilt, die Linie zu studieren, zu verändern, zu verbessern. Dieser Teil meiner Arbeit erinnert mich immer an die Schaffensweise des Bildhauers. Dann kommt das Problem der Farbe. Ich spiele mit verschiedenem Material, mit Spitzen, mit Bändern und Stiderei und mit Franzen. Sie werden gefaltet und gerafft, gegeneinander gehalten, getrennt, alle Möglichkeiten des Effektes müssen studiert werden. Nach und nach drängt sich mir dann das Richtige wie von selbst auf, der Zusammenklang des Linienspiels mit der Farbenharmonie. Plötzlich steht vor meinem Auge eine neue Idee: das neue Modell.“

Eine besondere Freude bereitet es Mme. Paquin, Bühnenkünstlerinnen zu kleiden, denn in diesen Fällen gilt es nicht allein, die Kleidung mit der Persönlichkeit in Einklang zu setzen, sondern zugleich mit der Rolle. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe reizt die Modeschöpferin immer von neuem. „Ich muß dem besonderen Schönheitstyp der Schauspielerin folgen und doch zugleich die Farbe, den Charakter, die Tendenz des Stüfles berücksichtigen und vor allem die Rolle meiner Kundin. Das sind doppelte Hemmungen, die überwunden werden müssen und die dann überwunden zu haben, eine Freude und ein Genuß ist.“

Mme. Paquin erzählt dann von ihren Reisen, die ihr zu einer Art riesigen Skizzenbuch werden. Überall ist sie auf der Suche nach Ideen. Dann kommt die langwierige Arbeit, die verschiedenartigen Anregungen zu neuen Modellen zu verarbeiten; bisweilen verstreichen Wochen ruhelosen Probierens, während deren die Modellpuppe nicht zur Ruhe kommt, bis dann endlich die neue Schöpfung fertig dasteht. Unzähligemale müssen Form und Farbe verändert werden, bis endlich ein glücklicher Zufall jene Harmonie und jenes Linienspiel entstehen läßt, das den Ehrgeiz der Modenkünstlerin befriedigt. Doch nicht immer werden Geduld und Ausdauer auf so harte Proben gestellt; manchmal fügt es ein Wunder, daß schon bei dem ersten Versuch das Erträumte gelingt.

Es ist nicht die moderne Kleidung allein und das Gewand des Alltages, aus denen Mme. Paquin ihre Ideen schöpft. Sie erzählt, wie ihre Forschungsreisen sie durch die Gemäldegalerien führen, wie aus dem Faltenwurf alter Statuen Anregungen zu ihr überströmen oder wie aus alten unscheinbaren Gegenständen des Kunstgewebes bisweilen moderne Roben entstehen. „Die Kostüme der Vergangenheit interessieren mich leidenschaftlich, aber sie dienen mir nur dazu, meine Inspiration aufzustacheln, denn bei allem Interesse für vergangene Zeiten habe ich stets einen Ehrgeiz, neue Moden zu schaffen.“

Sie arbeitet an einem Kleide, wie ein Maler an einem Bilde und wie ein Bildhauer an seiner Statue.



Aus Sarajevo wird gemeldet: Sofort nach der Verlautbarung der Verfassung für Bosnien und die Herzegovina werden die Landtagswahlen ausgeschrieben und die Vorbereitungen getroffen werden. Man rechnet damit, daß die Durchführung der Wahlen mehr als drei Monate benötigen werde. Infolgedessen würde der erste bosnische Landtag kaum vor der zweiten Hälfte Juni zusammentreten.

Die Nachrichten über den bevorstehenden offiziellen Empfang des Königs von Bulgarien am Petersburger Hofe macht auf die serbischen politischen Kreise einen tiefen Eindruck. Man erwartet, daß Rußland nun auch die Frage des Besuches des Königs Peter von Serbien in Petersburg einer Erledigung zuführen werde, um nicht den Schein aufkommen zu lassen, daß die russische Regierung Bulgarien zum Nachteil Serbiens vorziehe, zumal Serbien eine solche Zurücksetzung nicht verdient habe.

Die persische Regierung hat das ihr von England und Rußland angebotene Vorschußgeschäft, die dafür die persische Finanzkontrolle übernehmen und die Gendarmerie in Nordpersien von Rußland wollten organisieren lassen, abgelehnt.

Aus Paris wird gemeldet: Eine offiziöse Mitteilung bestätigt, daß das Ministerium des Äußern angesichts der Haltung Muley Hafids eine ganze Reihe von Maßnahmen ins Auge gefaßt hat, welche gegebenenfalls in allmählich fortschreitender Weise ergriffen werden sollen. Zunächst wird Muley Hafid aufgefordert werden, die Antwort betreffs des jüngst von El Mokri unterzeichneten französisch-marokkanischen Abkommens zu erteilen. Diese Aufforderung wird erst in einigen Tagen nach Fez gelangen. So wird man über die Gesinnung des Sultans erst ungefähr in zwei Wochen im klaren sein. Wenn Hafid dann noch Schweigen beobachten oder erklären sollte, daß er das Abkommen ablehne, so würde man zu gewissen Zwangsmaßnahmen schreiten, die Beschlagnahme der Zolltragnisse vornehmen und gleichzeitig die französische Kolonie in Fez in Sicherheit bringen. Selbstverständlich werden die fremden Mächte von den beschlossenen Maßnahmen noch vor deren Ausführung verständigt werden. Aber es scheint sehr möglich, daß die Zustimmung Hafids in kurzem erfolgt und es dann überflüssig wird, zu Repressalien zu greifen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Schlangengift zur Heilung der Tuberkulose.) Dr. Thomas Mays in Philadelphia hat das Schlangengift als Heilmittel gegen Tuberkulose verwendet und, wie ein Bericht darüber in der „Revue“ ausführt, anscheinend mit Erfolg. Es handelt sich um das Croctalin, das Gift der amerikanischen Klapperschlange, das in

getrocknetem Zustande außer bei Tuberkulose auch bei Krankheiten der Atmungsorgane gute Heilwirkung gehabt haben soll. Seine Anwendung erfolgt in Form von Einspritzungen unter die Haut, bei denen es nur darauf ankommt, daß das Gift nicht in ein Blutgefäß eingespritzt wird. Die Kur besteht aus der Anwendung sehr vieler Einspritzungen nacheinander, deren jede dem Körper nur sehr wenig Gift zuführt. Die Behandlung zeitigt zuerst einige Nebenwirkungen: der Arm (an dem die Einspritzung meistens gemacht wird), schwillt ein wenig an, außerdem empfindet der Patient einen geringen Schmerz; all diese Symptome verschwinden jedoch nach höchstens zwei Stunden. Husten und Auswurf verschwinden bald im Laufe der Behandlung; Dr. Mays führt sogar einige sehr schwere Fälle an, die durch Croctalinbehandlung vollständig geheilt sein sollen. Außer bei Tuberkulose hat Dr. Mays diese Schlangengiftbehandlung bei Bronchitis und Asthma erfolgreich angewandt. — Es bleibt noch die Bestätigung dieser echt „amerikanischen“ Sensation abzuwarten.

— (Der Eheroman eines Auswanderers.) Man schreibt aus Madrid: Vor 23 Jahren heiratete ein gewisser Manuel Fernandez in La Coruna eine schöne Zigarrenarbeiterin namens Maria Roque, verließ sie aber schon nach acht Monaten und wanderte nach Amerika aus, von wo er nichts mehr von sich hören ließ. Nach Verlauf von fünf Jahren knüpfte die verlassene Frau ein Liebesverhältnis mit einem Arbeiter an, dem sie zwei Kinder gebar, und mit dem sie bis vor einigen Jahren glücklich lebte. Da erhielt sie plötzlich — nach 20 Jahren — Nachricht von ihrem Manne, der seine Rückkehr aus Amerika ankündigte und um Verzeihung bat. Diese wurde gewährt unter der Bedingung, daß der Mann auch seiner Frau ihren Fehltritt verzeihe. Der Totgeglaubte kam in seiner Heimat an, lebte mit seiner Gattin acht Tage zusammen und verschwand dann wieder nach Amerika. Zum zweitenmale kehrte er kurzlich zurück und vereinigte sich wieder mit seiner Frau. Infolge der plötzlich bei ihm ausbrechenden Eifersucht kam es aber zu entsetzlichen Szenen, die schließlich in einer Katastrophe endigten. Der Mann ermordete nachts seine Frau und entlebte sich dann selbst.

— (Das erste Verbot im Lustraum.) Dem Friedensrichter Morris H. Kammelohr in dem Städtchen Cedar Grove (New-Jersey) gebührt der Ruhm, die Warnung „Unbefugtes Betreten des Grundstücks ist verboten!“ als erster auf den Lustraum übertragen zu haben. In Cedar Cove hat ein junger Aviatiker einen Monoplan gebaut und Flugversuche auf freiem Gelände in der Nähe des Hauses des Friedensrichters angekündigt. Dieser ließ daraufhin an der Spitze der Fahnenstange vor seinem Hause folgendes Verbot in Plattenlettern anbringen: „Allen Aviatikern hiemit zur Warnung: Das Fliegen über diesem Hause ist bei Gefängnisstrafe verboten.“ Bei Anbruch der Dunkelheit wird die Warnungstafel durch Laternen beleuchtet. Man ist gespannt darauf, welche Folgen die Mißachtung der Warnung haben wird, denn der junge Aviatiker hat geäußert, es werde ihm ein besonderes Vergnügen sein, das Haus des Friedensrichters zu überfliegen.

zur Wirklichkeit geworden, daß es seinen Glanz auch auf die weiteren Zweige der Familie erstahlen lasse und die schöne Aussicht eröffne, daß sich in ihr ein ähnliches ehrenvolles Ereignis vorbereite, das sie auf der Stufenleiter der menschlichen Rangordnung hoch emporhebe. Dabei kniff er mit verschmitztem Lächeln das linke Auge zu und zwinkerte bedeutungsvoll zu Felix Wallenberg und Hanna hinüber. Die Fürstenkrone und die Freiherrnkrone wurden in poetischer Form verherrlicht, und schließlich wurde er sentimental und fing an zu weinen.

Der Fürst rückte ungeduldig mit seinem Stuhl hin und her, und als Elly eine schüchterne Bemerkung wagte, vielleicht in der Erkenntnis der großen Taktlosigkeit ihres Vaters, da erhielt sie eine schroffe Antwort.

Felix Wallenberg aber war bleich und wortkarg geworden, so wortkarg wie in den letzten Wochen, und verschwunden war der Zauber der eben durchlebten Stunde.

Als das Diner zu Ende war und die Gäste sich zerstreut hatten, entfernte auch der Fürst sich unter irgendeinem Vorwande, und indem er das Coupé, das ihn vor dem Hause erwartete, fortschickte, ging er zu Fuß durch das Gewirr der belebten Straßen. Vor einem großen Mietshause machte er Halt, stieg die teppichbelegten Stufen bis zum dritten Stockwerk hinan und klingelte an einer Korridortür. Eine zierliche Jose machte ihm auf und ließ ihn mit verständnisvollem Lächeln an sich vorüber.

Aus dem Zimmer, dem er jetzt zuschritt, ertönten die Klänge eines Klaviers und einer Sopranstimme. In dem mit aufdringlicher Eleganz möblierten Raum saß Wanda Warislawska am Flügel und sang Solfeggien. Ein loses, weißes Teekleid, von einer Goldschnur um den Leib gehalten, sloß an ihrer ätherischen Gestalt herab, die Füße steckten in weißen Atlaspantoffeln, das blonde Haar war mit einem Perlenkamm nachlässig aufgesteckt.

Der Anzug war nicht ganz einwandfrei, aber für den oberflächlichen Beschauer hatte die ganze Erscheinung etwas Engelhaftes. Diesem Gefühl gab der Fürst

— (Über das Modernste) wird dem „Tag“ aus Paris geschrieben: Die Pariserin, die nach einer deutschen Stadt kommt, bricht in ein großes Verwundern und Erstaunen aus, wenn sie das erstmal Theaterbesucherinnen begegnet, die im weiten Abendmantel, ein Tuch auf dem Kopf, dem Thaliatempel zufließen. Ihrem Auge ist dieser Anblick ein so ungewohnter, daß sie fast etwas Unschickliches darin erblickt. In Modebegriffen gehen eben die Ansichten oft weit auseinander. Als vor nun mehr als Jahresfrist fast die sämtlichen Pariser Theater sich dafür entschieden, ihren weiblichen Besucherinnen das Tragen der Hüte im Zuschauerraum zu untersagen, begann man Verständnis für die deutsche Frau zu empfinden. Die großen Hüte wurden in einer Weise gemäßigter und trugen so deutliche Spuren der Garderoben, die Spiegeleinrichtungen waren überall so mangelhaft, daß die elegante Frau schon nach kürzester Zeit erklärte, lieber hüllos ins Theater zu fahren, als ihr kostbares Eigentum so rohen Händen aussetzen zu wollen. Natürlich fiel es niemand ein, diese Drohung wahrzumachen. Aber sie erfüllte ihren Zweck, indem die Modisten eifrig auf Nachhilfe sahen und auch eine solche fanden. Sie schufen eine besonders für den Theaterbesuch geeignete und bestimmte Kopfbedeckung, die zwar nach Form und Ausführung wechselt, der Art nach aber immer die gleiche bleibt. Besonders beachtenswert scheint mir die jetzt im vollsten Aufschwung befindliche Mode, weil sie eine ganz neue Erscheinung darstellt und auch sehr geeignet werden dürfte, die zwar praktischen, aber selten kleidsamen Kopftücher in Deutschland zu ersetzen. Zum Studium der Theatermützen eignen sich am meisten die großen Vorhallen und Bestuhle der eleganten Theater. Ihre Verschiedenartigkeit kommt dort am besten zur Geltung, ebenso wie ihre Kleidsamkeit erkennbar wird. Alle sind wolfig und duftig, mit einer Verschwendung von Seidenmuffeln gearbeitet. Bald zeigen sie die Form riesiger, schmiegsamer Kiepen, bald treten sie als große, runde Kapuzen auf, gleich denen, die als Begleiter der Dominos erscheinen. Sie sind dann aus weicher Seide, aus gerüschtem Tüll und Seidenmuffeln, aus Spitzen usw. Als Zierat sieht man Metallspitzen und Borten, Pelzverbrämungen, Schleifen, Agraffen und Blumen. Die hübschesten Vertreter der neuen Mode sind aber zweifellos die sogenannten Béguins, kleine Mützen gewölbt dreieckiger Gestalt, gleich den Gretchenhäubchen. Ich sah ein solches, dessen Grund gelbliche Applikationsspitzen über rosa Liberty war. Ein Doppelfranz von rosa schattierten Glitzern und aneinandergereihten blätterlosen Röschen bildete den Übergang zu dem viersachen ringsum laufenden breiten Volant aus Seidenmuffeln und Applikation. Breite Bindebänder aus Liberty und Seidenmuffeln wurden unter dem Kinn zu einer Schleife vereinigt.

— (Der Chantecler-Hut als Verkehrshindernis.) Die Ausstellung des Chantecler-Hutes in einem Schaufenster in der Regentstreet in London verursachte einen solchen Anlauf von Damen, daß der Wagenverkehr stockte und eine Abteilung Schutzleute die Damenmenge zerstreuen mußte, um die Ordnung wiederherzustellen.

Ausdruck, während er sich nachlässig in ein Fauteuil niederließ und sich eine Zigarette ansteckte.

„Wanda,“ sagte er, „jeder harmlose Mensch würde Sie für einen Engel halten, wer Sie aber nur etwas näher kennen lernt, der weiß, daß Sie ein Satan sind.“

Sie beendete ihre Übungen, in denen sie sich nicht hatte stören lassen, mit einem herausgeschmetterten Triller, dann legte sie lachend die Hände zusammen.

„Sie machen mir immer nur Komplimente, ohne es zu wollen, Boris, mit Absicht nie. Übrigens, wie kommen Sie dazu, heute, an Ihrem Verlobungstage, sich so früh von Ihrem weichen Kissen, oder sagen wir besser, unbeschriebenen Blatt zu trennen?“

„Schweigen Sie mir von unbeschriebenen Blättern,“ rief er, indem er ärgerlich den Rest der Zigarette auf den Teppich schleuderte, „die sind mir von jeher ein Greuel gewesen. Ich bin heute beinahe erstickt in der Luft, die in dem prophanhaften Hause herrscht. Erzählen Sie mir lieber etwas Pikantes, irgendeinen Skandal oder eine Bosheit, die Sie gegen einen lieben Mitmenschen in petto haben, daran fehlt's ja bei Ihnen niemals.“

Wanda zuckte gleichmütig die Achseln, während sie in einem Stoß von Notizen blätterte.

„Vorläufig möchte ich Ihnen sagen, daß ich gar kein Mitleid mit Ihnen habe. Warum wählen Sie sich unbeschriebene Blätter als Lebensstudium, wozu existiert eigentlich Monte Carlo, oder das Wort: corrigere la fortune?“

„Wanda, Sie wissen genau, daß ich alle diese Phasen oft und mit vielem Pech durchgemacht habe, nun will ich endlich festen Boden unter den Füßen fühlen. Das unbeschriebene Blatt soll mich nicht weiter stören, und der prophezeigte Schwiegervater mit seiner lächerlichen Familie —“

Er blies auf seine Handfläche, wie um ein Staubkorn zu entfernen.

„Jedenfalls könnte sich für Sie manche angenehme Situation daraus ergeben, wenn Sie nämlich wollen.“

„Chi lo sa,“ sagte sie, während sie vor den Spiegel getreten war, um eine Locke, die sich gelöst, mit gräßlicher Armbewegung aufzustocken. (Fortsetzung folgt.)

## Promethensnaturen.

Roman von H. Sinnius-Norden.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hatten nicht neulich zwei Augen in einem stolzen Mädchengesicht eine ganz andere Sprache zu ihm geredet, brachte ihm Lydia Eifert nicht gläubige Zuversicht entgegen? Noch wußte er nicht, wie das verwöhnte, gefeierte Mädchen dachte, es war niemals ein Wort zwischen ihnen gewechselt, das den Gedanken an ein tieferes Herzensempfinden in sich schloß. Aber er wußte genau, daß der ehrgeizige Präsident seine Tochter nie einem Mann ohne Rang und Titel zur Frau geben würde, selbst wenn ihre Zukunft an seiner Seite eine gesicherte, ja glänzende war. Aber der schaffende, ruhmgekrönte Künstler, dessen Name weltbekannt war, nahm eine Ausnahmestellung ein, gleichberechtigt mit den Trägern großer Namen und Würden, und diesem Ziel wollte er zustreben, mochte es ein Kampf werden auf Leben und Tod.

Seiner Nachbarin, die eben umständlich ihr Entzücken über die neueste Sezession ausgesprochen, gab er zur Antwort, daß er lange nicht im Zoologischen Garten gewesen und deshalb die jungen Tiger noch nicht kenne.

Die junge Dame sah ihn erstaunt an und wandte sich dann achselzuckend und empört an den Herrn an ihrer anderen Seite.

Jetzt klopfte der Brautvater an sein Glas. Hochrot war sein Gesicht, sein Hemisett hauchte sich wie ein Schneehügel über seiner stolzgeschwellten Männerbrust, und seine Krawatte war in der Aufregung ganz schieß gerückt. Aber das waren alles Nebendinge, so klein, daß sie vor der Hauptsache verschwanden.

Eröffnete ihm doch heute der fürstliche Schwiegervater die Perspektive auf den Kommerzientrat, dem vielleicht der Geheime folgte, verbunden mit einigen Orden. Ja, in der Ferne winkte möglicherweise der Adel. Das war das Leitmotiv, das sich wie ein roter Faden durch seinen Toast zog.

Er sprach davon, wie jeder Mensch in seiner Brust ein höheres Streben habe, und wie durch die Ehre, die heute seiner Familie widerfahren, dieses höhere Streben



— (Der Mann mit dem Marmorgeficht.) Aus London wird berichtet: Ein eigenartiger Krankheitsfall, der in dem Krankenhaus für Hautleidende in Birmingham behandelt wird, beschäftigt aufs lebhafteste die englische Ärzteswelt. Es handelt sich um einen Patienten, der vor kurzem an einer heftigen Lungenentzündung erkrankte. Der Genesungsprozeß war von einer merkwürdigen Erscheinung begleitet: die Haut des Patienten veränderte sich allmählich an den Händen, den Füßen, der Brust und dem Gesichte und gewann schließlich ein Aussehen, das täuschend an weißen Marmor erinnerte. Die Dehnungsfähigkeit der Haut ist verschwunden, sie fühlt sich kalt an und gemahnt an die Haut eines Toten. An den Gliedern haben sich die Hautgewebe versteift, so daß der Kranke sich kaum noch bewegen kann; nur mit großer Anstrengung vermag er den Mund zu öffnen. Die Ärzte suchen die rätselhafte Erscheinung durch eine Art Lähmung der Arterien und der Lymphdrüsen zu erklären, die wahrscheinlich von einer Störung des Nervenzentrums ausgehen. Das elektrische Radiuminstitut, das dem Birminghamer Krankenhaus angegliedert wird, soll in den nächsten Tagen fertig sein, und man hofft durch elektrische Radiumbehandlung dem Kranken, der den Namen Morgan Field führt, sein Leiden erleichtern zu können.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Au alle Weidmänner Österreichs!

Vom Komitee zur Errichtung des Denkmals in Jischl für Seine Majestät den Kaiser als Allerhöchsten Jagdherrn (Wien, I., Kärntnerstraße 36) erhalten wir folgenden Aufruf:

Am 18. August 1910 vollendet Seine Majestät unser erlauchtester Kaiser und König Franz Josef I. sein 80. Lebensjahr.

Tief dankbaren Herzens und voller Bewunderung blicken alle Weidmänner Österreichs auf zu Seiner Majestät als dem obersten Jagdherrn, in seiner erlauchtesten Person den edelsten, weidgerechtesten Jäger der Welt erblickend.

Einem Herzensbedürfnisse aller Mitglieder der grünen Gilde entspricht es, diesen Festtag durch ein dauerndes Monument für immerwährende Zeiten festzuhalten.

In Jischl, dem Orte, in welchem Seine Majestät vor allem dem edlen Weidwerke huldigt, soll am Tage des Wiegenfestes ein Monument enthüllt werden, welches die Person des höchsten Schirmers und Beschützers der Jagd in Österreich in seiner Jagdausrüstung darstellt.

Das grüne Band, welches alle Jägerherzen ohne Unterschied von Rang, Stand und Nationalität in altüberkommener Weidmannstreue umschlingt, soll uns auch bei diesem patriotischen Werke vereinigen. Des Wahlspruches unseres Allerhöchsten Monarchen eingedenk, werden sich alle Weidmänner aus Österreichs Gauen, von Böhmens fruchtbaren Gefilden bis zu der meeresumfäumten Küste Dalmatiens, von den schweigenden Urwäldern der Bukowina bis zu den firsnbefränzten Bergen Tirols zusammenfinden; jeder soll sein Scherflein beitragen, um mit vereinten Kräften in dankbarer Verehrung und Liebe die Bausteine für das Denkmal unseres Allerhöchsten Jagdherrn zusammenzutragen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Nicht durch einzelne große Spenden, sondern durch zahlreiche kleine Spenden aller Jäger Österreichs wird Seiner Majestät an diesem Festtage der Beweis erbracht werden, wie tief dankbaren Herzens alle Jäger Österreichs ohne Ausnahme ihres obersten Jagd- und Schutzherrn gedenken.

In dem Gedenkbuche, welches bei der Enthüllung Seiner Majestät überreicht wird, soll der Name eines jeden Jüngers St. Hubertus prangen, der als schlichten Beweis der Liebe für den Allerhöchsten Jagdherrn sein Scherflein für das patriotische Werk beigetragen hat.

Und so ergeht an Euch, kaisertreue Weidmänner Österreichs, der Ruf: Fördert durch Zuhilfenahme eines Betrages in Liebe und Begeisterung die Durchführung des ehernen Denkmals in Jischl als Ausdruck der Verehrung, Dankbarkeit und Weidmannstreue für unseren Allerhöchsten Jagdherrn, Seine Majestät Kaiser Franz Josef I.

Weidmannsheil!

Das Denkmalkomitee.

### Zu Hochgebirge.\*

Von Jürg Muntast.

Juli ist 's. Die Matten sind wieder ergrünt nach der langen Winterzeit. Hirten und Herden sind auf die Alpen gezogen unter Jauchzen und Schellengeläut. — Da kommt der Sturm mit grauem Wolkeneere herangefegt, wirbelt Schnee herbei, und es schneit und schneit, bis eine weiße Decke die grünen Matten bedeckt. Nur schwer vermag die Sonne den Schnee zu schmelzen und

die bunten Blütenkelche wieder zu farbenfroher Lebensfreude zu erschließen.

Frierend steht das Vieh in den Ställen oder läuft vor Hunger brüllend über die schneebedeckten Weiden. Dort drängt sich eine Schar Kälber, zitternd vor Kälte, zusammen und stampft einen schwarzen Morastfleck in die weißliche Schneehülle. Wie bittend blicken die Tiere mit großen, traurigen Augen den Menschen an.

Die lauten Klageklänge schneiden Hirten und Sennen ins Herz. Sie tragen Futter aus den Tälern herbei auf die sonst fastgrün stehenden Alpen, um die bittere Not der Tiere zu lindern.

So läßt der Winter noch weit in das Jahr hinein im Gebirge seine Gewalt verspüren und trägt Kampf und Tod in den blühenden Gärten des Sommers.

Aber endlich siegt die Sommer Sonne.

Hell klingen die Glocken wieder von den Alpenweiden herab, fröhlich ertönen die Jauchzer der Hirten über die Berge und Täler, und während das Großvieh bedächtig über den guten Weideboden dahingraßt, klettern die Ziegen übermütig an den Schroffen und Felsen umher und rupfen mit Kennermiene hoch oben am Berg die saftigsten Büschel.

Des Abends jagt der Geißbub die muntere Gesellschaft zu Tal; hell klirren die kleinen Glöckchen durcheinander, wenn der übermütige Zug ins Dorf einrückt.

Oben auf der Alp treiben die Hirten, wenn die Sonne sinkt, das Vieh zum Melken in die Ställe. Da tönt das volle Geläut weit hinaus, und dazwischen gellen die Rufe der Männer, die Ordnung in den wirren Haufen zu bringen suchen.

Schweren Schrittes kommen und gehen die Sennen und Hirten mit umgebundenem Melkschemel. Die vollen Kübel werden Stück um Stück in die großen Abrahamschüsseln oder in den mächtigen, bligenden kupfernen Kaskessel geleert.

Bald ist 's dunkel geworden, Stern auf Stern blüht am Nachthimmel auf; durch die trüben Scheiben der Hütten scheinen spärliche Lichter, oder es leuchten rot züngelnde Herdfeuer aus dem rauchgeschwärzten Raume.

Wenn die Arbeit getan ist, wird es still dort oben auf der Alp; nur ab und zu ertönt eine Glocke, wenn eins der Tiere sich schwer erhebt oder langsam dahin schreitet, um sich einen neuen Ruheplatz zu suchen.

Durch die Nacht hört man ein großes Klingen, wie fernen Gesang eines Riesenchors. Alle die tausend Rinnale, die mit hellem Klänge zu Tale springen, fangen ihre Melodie; die großen Bäche weit in der Runde fallen mit kräftiger Stimme ein, und der kraftvolle Bergstrom bringt den tiefen Grundton in die Sinfonie.

Bald klingt das Singen wie aus weiter Ferne, bald trägt ein Luftstrom die laut anschwellenden Klänge herbei, bis sie wieder leiser und leiser werden und in der Ferne verhallen.

Am frühen Morgen ertönt überallher Jauchzen und Jodeln; die Kinder brüllen gesundheitsfroh dem Tageslicht entgegen. Nebenan plätschert der Bach vorwärtig und geschwätzig einher.

Das Sonnenlicht weckt alle die leuchtenden Farben des Sommers. Weiße, grüne Rasenteppiche liegen schwellend über das Gehänge gebreitet, und bunte Blüten sind darüber ausgestreut.

Ich liege oben auf dem Berge. Neben mir blicken dunkelblaue Enziane aus dem saftigen Grün, zarte Primeln schwanke leicht auf ihren biegsamen Stengeln mit den rosig angehauchten Blütenköpfchen, kräftiger Eisenhut steht straff gegen den lichtblauen Himmel, über den schneeweiße, leichte Wölkchen dahinziehen.

Eine mächtige Arve reckt ihre knorrigen Äste in die klare Sommerluft; wunderbar kräftig duften die dunklen Nadelbüschel und das harzreiche Holz unter den warmen Sonnenstrahlen. Bienen und Hummeln summen umher und trinken den süßen Saft aus den leuchtenden Blütenkelchen.

Das Murmeltier graßt eifrig auf den Bergwiesen; schrill ertönt sein Pfiff, wenn es Gefahr wittert; oben auf einem Steine macht es Männchen, dreht den Kopf nach dem Menschen, der seine Beschaulichkeit stört, und ist blitzschnell in seinem Bau verschwunden, sowie man näher zu kommen sucht.

Bewegung, Leben und Farbe überall.

Hoch oben ragen die Felsen jäh empor, schroffe Felsen aus klotzigen Kalken, bizarre Türme und gezackte Grate. Von den zerfurchten, hellen Kalkwänden bröckelt morsches Kalkgeröll ab; durch die Runen und Rinnen poltern die Blöcke, über die Wand pfeift der Steinschlag, und bis tief hinab bedecken die grauen Trümmer den fruchtbaren Weideboden. Von unten herauf aber klimmt das Pflanzenheer wieder empor; es klammert sich in die Risse des Gesteins und erkämpft sich hoffnungsfreudig den Sieg, den seine leuchtenden Farben weithin künden. Aber nicht lange dauert das Jubelfest des Lebens in den Alpen. Nur im kurzen Bergsommer ist der Sieg ein voller, oft schwer erkämpfter.

Schon im September sendet der Winter seine Vortruppen, den Frost und den Reif. Das übermütige Heer der kleinen Rinnale hoch oben am Berge wird stiller und stiller, nur an warmen, hellen Sonnentagen lösen sich die eisigen Bände, die das Wasser gefesselt hat. Weiße Kappen decken schon die hohen Berge. An den Bergmähdern haben die Menschen in schwerer Arbeit das letzte Gras geschnitten.

Auf den Alpen wird es still und öde. Hirten und Herden zogen zu Tal; durch die leeren Hütten und Ställe pfeift der Wind.

Zimmer weiter treibt der Winter den Schnee in die Täler hinab, unaufhaltsam schiebt er Berg um Berg mit weißem Mantel als Vorposten vor. Mit eisigen Stürmen braust er über das Gebirge einher, bis er Alleinherrscher ist weit und breit. In Wetter und Sturm hält er seinen Einzug, und streng ist seine Herrschaft.

Und doch ist's nicht die Ruhe des Todes, die seinem Siege folgt. Er bündigt nur das Leben zum Rasten nach übermütigem, liebevollem Sommersonnendasein; er läßt die lebendige Kreatur sich auf sich selbst besinnen, in aller Stille Kräfte sammeln für neues Leben und Wachsen, für kommende Freude.

In seinem Reich aber entfaltet der Winter hohe Pracht. Mit weicher, weißer Decke hüllt er die Matten; schwellende Schneepolster häuft er auf die Dächer der Hütten. Die Tiefen der Mulden und Rinnale füllt er mit Schnee und gibt den Hängen wellige Weichheit. Von den Bächen dringt nur dumpfes Murmeln unter der Schneedecke hervor, sonst ist es ganz still geworden. Feierliche Ruhe liegt über der ganzen Bergwelt. Hoch oben ragen Felsgipfel starr und dunkel über dem leuchtenden Unterbau in die Lüfte.

Fremd Land war einst all die Schönheit des Bergwinters den Menschen. Winterlicher Halbschlaf umging die Bewohner der Alpendörfer.

Da kamen die Städter aus den dumpfen Städten; erst einer, dann immer mehr. Der Zug schwoll an: alles Menschen, die es emporlockte, reine Luft zu atmen, sich in hellem Sonnenglanze zu baden, die Schönheit des Winters im Hochgebirge zu schauen.

Durch den tiefverschneiten Wald mit weiß belastetem Gezweig zieht der Skiläufer hinauf; helles Leuchten ruht da und dort auf den schneeschnellen Ästen und gleißt zwischen den dunklen Stämmen hindurch. Silberne Schleier wallen herab, wenn ein Windstoß einen Ast von seiner weichen Last befreit und die glitzernden Schneekristalle herabrieseln.

Über dem Wald erglänzen die weiten Flächen in blendendem Lichte; blaue Schatten lagern sich vom Fuße der Berge über die lichten Hänge, und in tiefstem Blau wölbt sich der Himmel darüber. In der kalten, klingenden Luft flimmern und blitzen feinste Eiskriställchen.

Oben an den Bergkämmen hat der Wind den Schnee zu feingeschungenen Schneiden geschärft; weit hängen die lustigen Bauten der Schneewächten über den Steilhang. Alle schroffen Übergänge in der Architektur der Berge hat die Kunst des Winters gemildert; berebelt ist die Linienführung der Grate und die feine Krönung der Gipfel.

Bedeckt ist das graue Geröll, und aus dem ruhig gemodelten Unterbau und der formenschönen Gipfelkrönung wurde ein großes, schönes Ganzes in einheitlichem Guß geschaffen.

Wenn wir des Abends oben stehen in dieser hehren Einsamkeit, dann längen sich die Schatten, und es beginnt ein Farbenspiel von wunderbarer Schönheit. Blauer und blauer werden die Schatten in der Tiefe. Goldenes Licht strahlt von den Gipfeln nieder. Immer satter werden die Farben; das ist kein weißer, kalter Schnee mehr. Immer mehr Rot mischt sich zu dem Gold, in dem die Höhen leuchten, bis ein rotes Glähen die Bergspitzen erstrahlen läßt, die im Osten scharf gegen den sattvioletten Himmel stehen.

In pfeilschneller Fahrt trägt uns der Ski hinab; scharf weht uns die stahlharte Luft entgegen; der Schnee knirscht auf dem Ski unter der Fußsohle.

Von den Gipfeln schwindet das letzte Leuchten. Nur im fernen Westen schweben noch leichte Wolken brennend rot ruhig am lichten, blaugrünen Abendhimmel. Grau, kalt, stumpf steht die Bergwelt ringsumher, bis der Mond sein Licht über das Gebirge ergießt und Täler und Höhen mit mildem Glanz erfüllt. Wie Perlen geschmeide schimmert es dann um die Gipfel in der Stille der Nacht.

Von der Schönheit des Winters wollte ich reden, doch da find Feder und Wort zu schwach.

Ziehe hinaus in das winterliche Hochgebirge und schauend erlebe seine Wunder!

\* Wir entnehmen diese interessante Bauderei der unter dem Titel «Der Winterport in Österreich» erschienenen Nummer 3466 der bekannten Leipziger «Illustrierten Zeitung». (Vierteiljahrabonnement 8 Mkt.)

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach Schulrat Alfons Paulin aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.



— (Militärisches.) Ernann wurden: die Obersten Franz Paukert, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 7, zum Kommandanten der 16. Infanteriebrigade und Johann Fernengel des Infanterieregiments Nr. 47 zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 7; der Oberstleutnant Gustav Losert h des Dragonerregiments Nr. 5 zum Kommandanten des Alanenregiments Nr. 5. — Transferiert werden: der Regimentsarzt Jaroslav Hajnovsky vom Infanterieregiment Nr. 47 (Ergänzungsbefehlskommando) zum Infanterieregiment Nr. 100 (2. Bataillon); die Generalstabsmajore Konstantin Ritter Wasserthal von Zuccari, Generalstabschef der 22. Landwehrinfanterietruppendivision, und Heribert Marchesani, Generalstabschef der 43. Landwehrinfanterietruppendivision, hinsichtlich ihrer Dienstleistung gegenseitig; der Leutnant im nichtaktiven Stande Franz Worsche vom Landesjägerregiment Bozen Nr. II zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27.

— (Frühjahrsersatzung 1910.) Die im Frühjahr 1910 zur normalmäßigen Deckung der in den Präsenzständen entstandenen Abgänge verfügbare nichtaktive Mannschaft wird auf den 1. April einberufen.

\* (K. k. Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten genehmigt, daß die an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach bestehende Abteilung für volksschulpflichtige Knaben vom Schuljahre 1910/11 angefangen allmählich aufgelassen werde. Demgemäß hat im gedachten Schuljahre die Aufnahme von Schülern in den ersten Jahrgang nicht mehr stattzufinden.

\* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Statuten der Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Schuhmacher in Rudolfswert genehmigt.

\* (Hebammen-Lehranstalt in Laibach.) Wie man uns mitteilt, hat Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Ritter von Bleiweis den derzeitigen provisorischen Leiter des hiesigen allgemeinen Krankenhauses und Primararzt Herrn Dr. Vinzenz Gregorich für die Dauer der nächsten drei Jahre zum zweiten Prüfungskommissär bei den an der Hebammenlehranstalt in Laibach abzuhaltenden strengen Prüfungen ernannt.

— (Elternabend.) Am hiesigen k. k. Zweiten Staatsgymnasium findet morgen abends um 6 Uhr im Turnsaale der dritte Elternabend im laufenden Schuljahre statt, und zwar mit dem Vortrage des Herrn Pfarrers Johann Kalan über Alkoholisismus und dessen Schädlichkeit mit besonderer Berücksichtigung der Mittelschuljugend, wozu die Eltern, deren Stellvertreter und Freunde der studierenden Jugend höflich eingeladen werden.

\* (Sanitäre Maßregeln bei infizierten Hader, Wäsche- und Kleidungsstücken.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium des Innern, um Gesundheitschädigungen der mit der Verarbeitung von Hader beschäftigten Arbeiter zu verhüten, nachstehendes angeordnet: Um Gesundheitschädigungen der mit der Verarbeitung von Hader beschäftigten Arbeiter zu verhüten, ist Vorzeige zu treffen, daß gebrauchte, nicht mehr weiter verwendbare, insbesondere mit Sekreten kranker beschmutzte Verbandstoffe in allen Krankenanstalten ausnahmslos durch Verbrennen beseitigt, gebrauchte, jedoch noch verwertbare Verbandstoffe aber nur dann im Krankenhausbetriebe oder Industrieverkehr weiter verwertet werden, wenn sie vorher desinfiziert und gereinigt sind. Hierbei wird bemerkt, daß die Anordnungen dieses Erlasses sinngemäß auf zu beseitigende Wäsche- oder Kleidungsstücke Anwendung zu finden haben, welche von Tuberkulösen oder an anderen infektiösen Krankheiten leidenden Personen stammen. Die Amtsärzte sind anzuweisen, bei den Revisionen der Spitäler diesem Gegenstande ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und sich zu überzeugen, ob in den Krankenanstalten entsprechende Einrichtungen getroffen sind, daß Kleider, Verbandstoff- und Wäschestücke, welche wegen einer bestehenden Infektionsgefahr der Desinfektion oder der Vertilgung durch Verbrennung zu unterziehen sind, vorschriftsmäßig behandelt werden.

— (Andreas Hofer-Feier am Ersten Staatsgymnasium in Laibach.) Gestern jährte sich zum hundertsten Male der Tag, an dem „der treue Hofer“ für sein Haus Österreich und für seinen Kaiser sowie für sein Land der Berge in den Tod gegangen. Da war es wohl angezeigt, über die Nichtstätte in Mantua hinweg („Tomba di Andreas Hofer“ lautet die dortige schlichte Orientierungstafel) unsere Jugend ins stürmische, Begeisterung heischende Leben des echt österreichischen Nationalhelden zu führen; denn ein großes Muster weckt Nachahmung. — Am vergangenen Samstag vormittags um 10 Uhr versammelte sich die gesamte Gymnasialjugend mit dem Lehrkörper im Turnsaal. Hier entrollte Professor Dr. Tiller als Historiker auf Grund der Ereignisse des Tiroler Aufstandes und Kampfes ein anschauliches Bild des gewaltigen Ringens der kaisertreuen Tiroler mit ihren markigen Führern, bis zur tragischen Katastrophe. Hatte der Vortragende hiemit der Jugend den konkreten Inhalt des Lebens Hofers vorgeführt, das an und für sich erhebend wirkt, so hob der Gymnasialdirektor Dr. L. Pozar, der hierauf das Wort ergriff, das rein Menschliche, das vom Herzen zum Herzen Sprechende an diesem Volkshelden hervor

und verstand es jene Gefühlssaiten anzuschlagen, die in der Jugend des geübten Spielers stets harri. Wenn sich ein ganzes, friedlich-gläubiges Volk für Thron und Vaterland erhebt, so blinkt bei den Gestalten und Denkmälern dieses Volkes zwischen der Patina des Historismus das frische Leben hervor, das stürmisch nach Nachahmung ruft. Die Jugend soll und wird es an sich nicht fehlen lassen. Die gehobene Stimmung fand in der hierauf abgelesenen Volkshymne ihren Höhepunkt und harmonischen Abschluß.

— (Die Andreas Hofer-Feier) wurde an der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt am vergangenen Samstag in schlicht würdiger Weise begangen. Um 10 Uhr vormittags versammelten sich die Zöglinge beider Anstalten in der Turnhalle, wo Herr Professor Drozen in einem fesselnden Vortrage die Zeitverhältnisse vor hundert Jahren erörterte und in zu Herzen gehenden Worten Andreas Hofer als ein leuchtendes Beispiel der Vaterlandsliebe hinstellte.

— (Der gewerbliche Hilfsverein in Laibach) hielt am vergangenen Donnerstag unter dem Vorsitze des Vereinsobmannes Anton Krejci seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wie wir dem vom Kassier Karl Zuzek erstatteten Jahresberichte entnehmen, belief sich der Geldverkehr im abgelaufenen Jahre auf 2,227.444 K 70 h, das Reinertragnis auf 5308 K 91 h. Der vor drei Jahren ins Leben gerufene Pensionsfonds beziffert sich auf 1974 K 81 h. Vom erzielten Reingewinn wurde der Pensionsfonds mit 600 K dotiert; 840 K sollen als Unterstützungen an arme Gewerbetreibende verteilt und 1774 K 84 h dem Reservefonds zugewiesen werden, welcher nunmehr auf 132.947 K 38 h angewachsen ist. Als Vereinsubventionen wurden u. a. bewilligt: dem Cyrill- und Methodverein 40 K, dem Gesellenvereine 40 K, dem Unterstützungsvereine für slovenische Hochschüler in Wien 30 K, dem Studentenunterstützungsvereine „Domobina“ 30 K, der „Narodna šola“ 20 K und dem Slovenischen Alpenvereine 20 K. Bei der Ergänzungswahl in den Vereinsauschuß wurden gewählt die Herren: Ivan Bonac, Josef Rozat, Anton Putrich und Ivan Slobodnik. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Franz Kandare, Anton Leutgeb und Josef Lokar bestellt. Über Antrag des Vereinsobmannes wurden die Anteile der Genossenschaftler von 400 auf 500 K erhöht. Schließlich wurde der Direktion für ihre ersprießliche Tätigkeit der Dank der Hauptversammlung ausgesprochen.

— (Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker in Krain) hielt am Samstag abends in der Restauration des „Narodni Dom“ unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn D. Planinc seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Ausschusses über die Vereinsstätigkeit wäre zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres eine Generalversammlung abgehalten wurde und daß der Ausschuß die laufenden Geschäfte in achtzehn Sitzungen erledigte. Es sind 42 Gesuche um Unterstützungen zugegangen, von denen 38 zugunsten der Bittsteller erledigt wurden. Die übliche Weihnachtsfeier fand am 19. Dezember statt und erreichte vollkommen ihren Zweck. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 165 Mitglieder, davon 142 in Laibach. Der Rechnungsabluß weist 1082 K 72 h an Einnahmen und 1001 K 48 h an Ausgaben, somit einen Überschuß von 81 K 24 h aus, mit dem das Vereinsvermögen am Jahreschlusse auf 2603 K 38 h angewachsen ist. — Dem abtretenden Ausschusse sowie allen, die den Verein auf eine oder andere Weise unterstützt hatten, wurde von der Generalversammlung der Dank ausgesprochen. — Bei den Wahlen wurden in den Ausschuß für das Jahr 1910 nachstehende Herren gewählt: Obmann D. Planinc, Obmann-Stellvertreter J. Komar, Kassier A. Strekelj, Schriftführer P. Jelocnik, Ausschußmitglieder J. Krašovic und J. Naberinik, Ersahmänner J. Lampic und J. Pezdin, Rechnungsprüfer S. Drasil und J. Jezerski.

— (Aus der Sitzung des Gemeindevorstandes von Gottschee.) Von den Gegenständen, welche in der Sitzung vom 17. d. M. zur Behandlung kamen, seien zwei wegen ihrer besonderen Wichtigkeit hervorgehoben: die Errichtung einer Schotter- und Sandmühle und der Vorschlag des Wasser- und Elektrizitätswerkes für das laufende Jahr. Über die Ertragsfähigkeit einer auf Kosten der Stadt Gottschee mit dem Wasser- und Elektrizitätswerk zu verbindenden Schotter- und Sandmühle berichtete auf Grund eingehender Erhebungen Gemeindevorstandesmitglied Herr Bergverwalter Josef Stöckl und wies nach, daß eine angemessene Verzinsung des hierfür aufgewendeten Kapitals mit Sicherheit zu erwarten stehe. Für eine jährliche Erzeugung von 1500 Kubikmeter Schotter und 1500 Kubikmeter Sand wurde die Anlage (Maschinen, Gebäude, Fracht, Montage usw.) mit 17.100 K, der Betrieb (Bruchsteinbeschaffung, Stromverbrauch, Bedienung usw.) mit 16.000 K angenommen. Berechnet man den Verkaufspreis des Schotters mit 3.50 K, den des Sandes mit 8.50 K den Kubikmeter, so ergäbe sich ein Reingewinn von rund 2000 K oder eine 11,7 % jährliche Verzinsung der Anlagekosten. Der Schotter, fast ausschließlich von Ziegeln erzeugt, wurde bisher meist in ungenügender Menge und schlechter Beschaffenheit geliefert; der Sand, der aus dem 10 Kilometer entfernten Mösle zugeführt werden mußte, enthielt eine Menge erdiger Bestandteile, hatte aber trotzdem durch Vereinbarung so hoch hinauf geschraubte Preise, daß er ein empfindliches Hindernis für die Bautätigkeit bildete. Es verdient volle Anerkennung, daß allen diesen Übelständen abgeholfen

werden soll. Die sachmännischen Ausführungen des Herrn Bergverwalters Stöckl fanden deshalb allgemeinen Beifall und der Antrag auf die Errichtung einer Schotter- und Sandmühle, die nur im Hochsommer, wo der Verbrauch des elektrischen Stromes zu Beleuchtungszwecken ein sehr geringer ist, zu arbeiten hätte, wurde einstimmig angenommen. — Der Vorschlag des Wasser- und Elektrizitätswerkes für das laufende Jahr (Berichterstatter Herr Major d. R. Albert Braun) kann als günstig bezeichnet werden. Das Erfordernis für das Jahr 1910 beträgt 25.931 K, dem im Vorjahre an Wasserzins 7256, an Stromzins 17.569 K Einnahmen gegenüberstanden. Der Fehlbetrag von 1106 K wird bei dem gesteigerten Bedarf an Strom, dem in der letzten Zeit wegen zu geringer Leistungsfähigkeit des Elektromotors nicht mehr entsprochen werden konnte, durch Aufstellung einer neuen Dynamomaschine leicht hereingebracht und das Wasser- und Elektrizitätswerk in die Lage versetzt werden, sich selbst zu erhalten. Der alte Elektromotor soll als Antriebsmaschine zur Schottermühle die geeignetste Verwendung finden. Die Ausführungen des Berichterstatters wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

— (Zubillierende Tropfen.) In unserer Zeit der Jubiläen und Gedenktage läte man unrecht, achlos an einem Datum vorüberzugehen, das für die populäre Medizin und die Geschichte der Hausmittel und Hausmittelchen von wesentlichem Belang ist. Am 19. d. M. vor 250 Jahren erblickte jener Doktor und Professor Friedrich Hoffmann in Halle das Licht der Welt, dessen Name noch heute so wie vor 100, 150 und 200 Jahren täglich tausendfältig genannt wird — er war der Erfinder der Hoffmannschen Tropfen. Diese Mischung, die den wissenschaftlichen Namen Liquor anonymus mineralis führt, ist wohl eines der ältesten Hausmittel gegen Übelkeiten, Magen Zustände usw., und wenn man in uralten vergilbten Büchern nachliest, in Romanen und Theaterstücken, wie oft ist da von diesem Mittel die Rede, von seiner beruhigenden Augenblickswirkung, von seiner lindernden Kraft! Hoffmann war eine Zeitlang Leibarzt des ersten preussischen Königs Friedrich.

— (Schadenfeuer.) Am 16. d. M. nachts brach in einer dem Maurermeister Valentin Gregore gehörenden, auf dem Felde isoliert stehenden Harse in Mannsburg ein Feuer aus, wodurch die Harse und einige Futtermittel sowie Gerätschaften vernichtet wurden. —

\* (Unfall.) Als Samstag gegen 7 Uhr abends ein elektrischer Straßenbahnwagen über die Wiener Straße fuhr, rannte der Anhilfsdiener Anton Pozenelj in beiräuschem Zustande in den Vorderteil des Wagens, zertrümmerte die Laternscheibe und fiel zu Boden. Der Wagenführer hatte die Geistesgegenwart, sofort mit solcher Kraft zu bremsen, daß der Wagen augenblicklich stehen blieb. Pozenelj, der stark aus der Kasse blutete, aber sonst keine anderen äußerlichen Verletzungen erlitten hatte, wurde über Anordnung des Polizeiarztes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Verhaftung eines flebriell verfolgten Schneiders.) Samstag nachmittags verhaftete auf dem Domplatz ein Detektiv den 20jährigen Schneidergehilfen Anton Jakse aus Prastje, Bezirk Rudolfswert, der wegen Schußdiebstahles und betrügerischer Schulden in der Höhe von 103 K flebriell verfolgt wurde. Man lieferte Jakse dem Landesgerichte ein.

\* (Einen Milchwagen umgeworfen.) Vorgestern fuhr ein Fleischer mit seinem Wagen so unvorsichtig über den Rathausplatz, daß er einen Milchwagen umwarf. Die Bäuerin stürzte zu Boden und erlitt am rechten Arm mehrere Hautabschürfungen.

\* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern abends verhaftete die Sicherheitswache den 38jährigen äußerst gefährlichen Einbrecher Johann Hinek aus Rassenfuß und die 40jährige Marie Birant aus Zelmlje. Das Paar wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

\* (Wohlschaffte Beschädigung.) Samstag nach Mitternacht hat jemand in der Schießplattgasse ein Zimmerfenster mit einem Eisstück eingeschlagen und drei Fenster scheiben zertrümmert.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 28 K, zwei goldene Ohrgehänge und eine Zehnkrone note.

\* (Gesunden.) Ein Paket, enthaltend Sargverzierung aus Papier.

— (Wetterbericht.) Die Witterung der letzten zwei Tage wies den typischen Charakter unseres heurigen Winters auf. Auf den kalten Freitag folgte ein milder und trüber Samstag mit zeitweise auftretenden mäßigen Regenfällen. Das Südwestwetter hielt auch noch gestern den ganzen Tag an; bis heute früh ist keine wesentliche Änderung des Witterungscharakters zu verzeichnen. Die Temperatur hielt sich beide Tage 2 bis 3 Grad über Null; heute in der Früh wurden im Freien bei leichter Nebelbildung und teilweise bedecktem Himmel 2,5 Grad Celsius abgelesen. Die warmen Luftschichten trugen wesentlich zur Schneeschmelze bei. Der Luftdruck zeigt eine langsam steigende Tendenz. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Veränderlich, Neigung zu Niederschlägen, mäßige Temperatur.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Verdis „Trubadur“ ist in Ehren nahezu 60 Jahre alt geworden und hat trotz dieser ansehnlichen Lebensdauer bis auf den heutigen Tag seine volle Jugendfrische bewahrt. Ja, er wirkt mitunter durch seine gesunde, aus echter Empfindung rauschende, dramatisch durchsetzte Melodik wie ein Labertrunk nach so manchen Absynthgenüssen der modernen



und modernsten Opern. Am slovenischen Theater begegnet Verdis Meisteroper seit jeher der beifälligsten Aufnahme und vermochte auch vorgestern das Haus in allen Räumen zu füllen, zumal sie zum Vorteile des geschätzten Operntenors Herrn Fiala gegeben wurde und man andererseits dem Auftreten des ersten Baritonisten vom Landestheater in Agram, Herrn Marko Bušković, lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Die Vorzüge, die Herr Fiala als Sänger und Darsteller sein Eigen nennt, wurden schon so oft nach Gebühr gewürdigt, daß wir uns füglich der Notwendigkeit überheben dünken, darüber des weiteren zu berichten. Eine leichte Indisposition, die sich ihm zu Beginn der Vorstellung aufdrängen wollte, rang der Künstler im Verlaufe des Abends energisch nieder und entfaltete in seinem Vortrage strahlende Wärme, auch in der Stretta. Man ehrte Herrn Fiala durch zahlreiche Hervorrufe sowie durch Widmung von zwei mächtigen Lorbeerkränzen. Herr Bušković, der einen großen Teil der Aufmerksamkeit auf sich vereinigte, war als Graf Luna von brillanter Wirkung. Er gemahnte vielfach an Josef Kolli, der diese Figur seinerzeit am slovenischen Theater freiert hatte; nur klang seine Stimme von tenoralem Timbre und jugendlichem Schmelz noch um einiges weicher und voller. Durch tüchtige Schulung und edlen Vortrag, durch Glut in Gesang und Spiel begeisterte der Gast die Zuhörerhaft zu rauschenden Beifallskundgebungen, die sich nach jedem Aktzuzug sowie bei offener Szene erneuerten. Frau Nordgartova meisterte trotz mehrfacher Anstrengungen der jüngsten Tage, die zu großem Teile mit ihrem Gastspiel am Landestheater in Agram in Verbindung standen, die Rolle der Leonore in gewinnender Weise und konnte auch zu wiederholten Malen für reiche Anerkennung danken. Herr Patocka stellte als Fernando eine martige Figur, fest in Gesang und Spiel; Fräulein Perslová verdiente doppelten Dank, da sie trotz ihres leidenden Zustandes die Azucena zu eindringlicher Wirkung erhob. Der Chor war von kräftiger Haltung und von tadelloser musikalischen Sicherheit. Am Dirigentenpult waltete diesmal Herr Kapellmeister Tally seines Amtes. Hatte er bisher als Leiter der leichtflatternden Operette seinen Mann gestellt, so betätigte er vorgestern seine eminente Eignung auch für die tragische Oper und stattete unter feuriger Hervorführung seines reichen Temperamentes den „Trubador“ mit einem Stuch ins Großzügige aus. — n —

**(Philharmonische Gesellschaft.)** Der dritte Kammermusikabend, der am 19. d. M. stattfand, vermittelte dem Publikum die Bekanntschaft einer neuen Komposition von Musikdirektor Josef Böhrer, der Sonate op. 31 in F-dur für Klavier und Viola. Die Freunde der intimen Kunst nahmen das schöne Werk voll Gebiegenheit und Klarheit, eine geistvoll thematische Arbeit, vortrefflich ausgeführt von Frau Natalie Bauer-Lechner und dem Komponisten, mit Begeisterung auf. Die weiteren Programmnummern fanden ebenfalls die wärmste Anerkennung. Gestern abends folgte das vierte Mitgliederkonzert, das bis aufs letzte Plätzchen besetzt war, was man vom Kammermusikabende lust nicht behaupten konnte. Das besondere Interesse war nämlich durch die Mitwirkung der genannten Violakünstlerin und der Harfenvirtuosin Frau Rabenalt geweckt worden. Wie der rauschende Beifall bewies, scheint das Publikum in hohem Maße befriedigt gewesen zu sein. Ein ausführlicher Bericht folgt. Das Konzert beehrte Herr Landespräsident Baron Schwarz, Seine Excellenz Herr Divisionskommandant FML. von Matuljka sowie viele Honoratioren aus Zivil- und Militärkreisen mit ihrem Besuche.

— (Die neue Oper Massenets „Don Quichotte“) hatte, wie aus Monte Carlo gemeldet wird, am 19. d. bei ihrer Erstaufführung großen Erfolg.

— (Jbren in Japan.) Das Freie Theater in Tokio hat nach Shakespeare nun auch Jbren auf seinen Spielplan gesetzt. Kürzlich wurde „John Gabriel Borkman“ dort aufgeführt. Direktor Osanai sucht so die japanische Schauspielkunst zu modernisieren. Trachten und Dekorationen waren ganz europäisch. Sadanji Ichikanar, ein ungemein beliebter Darsteller, gab die Hauptrolle in einer Art Jbren-Maske, ein wenig sinnvoller Gebrauch, der aus Deutschland nach dem fernen Osten wanderte.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 20. Februar. Das Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger war tagsüber besser, obwohl die Zuckerauscheidung reichlicher war. Das Schlafbedürfnis und die Müdigkeit sind groß. Der Zustand ist ernst; eine unmittelbare Gefahr besteht jedoch nicht.

Die Verfassung in Bosnien.

Sarajewo, 20. Februar. Mittags erfolgte durch den Landespräsidenten im festlich geschmückten Prunksaale des Militärregimentpalais vor den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit, der Stadtvertretung, den Repräsentanten der hiesigen Korporationen und den Notabeln aller Konfessionen die feierliche Proklamation der Verfassung. Die Stadt ist reich besetzt. Der Landespräsident hielt eine Ansprache und verlas das kaiserliche Patent, womit die Verfassungsgesetze sanktioniert werden, und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, wobei

eine Ehrenkompanie die Generaldecharge abgab, die Musik die Volkshymne intonierte und die gelbe Bataillon 21 Kanonenschüsse abfeuerte. Allenthalben herrscht gehobene Stimmung. Gleichzeitig wurde die Proklamation im ganzen Lande bekannt gegeben.

## Besuch des serbischen und des bulgarischen Kronprinzen in Petersburg.

Belgrad, 20. Februar. Wie „Dnevni List“ meldet, werden zwischen Petersburg, Belgrad und Sofia Unterhandlungen bezüglich eines gleichzeitigen Besuches des serbischen und des bulgarischen Kronprinzen in Petersburg gepflogen.

## Türkei.

Konstantinopel, 20. Februar. Ein besonderer Ministerrat beriet gestern über die Verstärkung der Marine gemäß den Vorschlägen des Flottenvereins. Der „Sabah“ zufolge nahm der Ministerrat den Kaufpreis, der auf den deutschen Werften lieferungsfertig befindlichen vier Torpedobootzerstörer an, welche zirka 410.000 Pfund kosten. Dem „Idam“ zufolge hängt dieser Beschluß mit den Ereignissen in Griechenland zusammen, deren mögliche Konsequenzen auf das Gleichgewicht am Balkan der Ministerrat erörterte.

## Kämpfe in Nicaragua.

Bluefields (Nicaragua), 20. Februar. Nach einer Meldung des Generals Rana wurde gestern bei St. Vincent zehn Stunden gekämpft. Die Regierungstruppen erlitten durch das Feuer der feindlichen Artillerie starke Verluste und mußten zurückgehen.

## Eine Verschwörung in Venezuela.

New York, 20. Februar. Wie aus Caracas gemeldet wird, wurde daselbst eine neu gegen die Regierung gerichtete Verschwörung entdeckt, die im Interesse des früheren Präsidenten Castro angezettelt wurde. Viele hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet.

## Erdbeben.

Sofia, 20. Februar. Gestern um 9 Uhr 6 Minuten abends wurde hier ein Erdbeben vierten Grades wahrgenommen. Heute wurde ein zweites Erdbeben dritten Grades verspürt. Der Herd der Erdbeben ist die Umgebung von Sofia.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

## Angekommene Fremde.

### Hotel Elephant.

Am 17. Februar. Thuml, Ing. im Eisenbahnministerium; Angel, städt. Oberaufseher; Groß, Rubin, Fischer, Jiz, Rosenzweig, Kiste; Rania, Müller, Dichtenecker, Böllinger, Kaiser, Kitz, Keller, Fischer, Etzelt, Rade, Wien. — Lichtenstein, Rde., Berlin. — Bier, Boro, Rde., Frankfurt a. M. — Dr. Huber, k. k. Stabsarzt; Dr. Willesky; Kraschovitz, Rfm.; Müller, Rde., Graz. — Peis, Rfm., Leoben. — Monti, Rfm., Trieste. — Maulwurf, Rfm., Bars. — Silber, Rfm., Krainburg. — Kohn, Rde., Brüx. — Kretsch, Bauinspektor, Villach. — Spanghro, Gastwirt, Ruda. — Hofman, Priv., Gottschee. Am 18. Februar. Lechner, Priv.; Schopper, Rfm.; Heigmer, Kreuze, Herzog, Böllinger, Lujan, Leder, Martin, Kaiser, Kolb, Adler, Rde., Wien. — Grallach, Rde., Berlin. — Lubich, Rde.; Breda, Bahnbeamter, Trieste. — Starke, Priv., Prag. — Gladnigg, k. u. k. Leutnant, Gottschee. — Dr. Medea Staatsbeamter, Pola. — Schmidlin, Rfm., Agram. — Telek, Rfm., Budapest. — Dr. Slanc, Gutsbesitzer mit Frau, Rudolfsort. — Wolke, Priv., mit Schwester, Neumarkt. — Kugelnig, Gutsbesitzer, mit Sohn, Seebach b. Villach. — Dobrizai, Vertreter, Trient. — Bittner, Rde., Böcklabrud. — Viebich, Rde., Klagenfurt. — Dulet, Rde., Garios. — Kohn, Rde., Coama. — Blayer, Rde., Weipert.

Am 19. Februar. Tschura, Heutbrun, Weiß, Roninger, Polnauer, Engl, Rosenzweig, Weinhold, Rde.; Heim, Student, Wien. — Heunemann, Rfm., Berlin. — Nowitzky, Rfm., Brünn. — Ranj, k. u. k. Major, Karlsbad. — Ritter v. Dettela, k. k. Gendarmerie-Mittmeister, f. Frau, Cilli. — Den, k. k. Richter, Gombitz. — Infom, Rde., Graz. — Oblad, Rde., Linz. — Chitten, Professor; Kehn, Arluben, Trieste. — Risch, Rde., Trautmann. — Doms, Rde., Mallein. — Leudel, Notar, Bichhofslad. — Dr. Bolit, Advokat, Rudolfsort. — Keß von, Sportkassengenieur, Gottschee. — Peppertorn, Monteur, Krainburg. — Quandist, Priv.; Jarst, Student; Felber, Händlersohn, Marburg.

Am 20. Februar. Ogrucic, k. k. Sektionschef mit Frau; Milancic, Vieles, Bernstein, Kiste; Stadler, Ragersdorfer, Biteschnit, Lindner, Grünwald, Hermann, Schimtschek, Rudmann, Rde., Wien. — Griglar, k. u. k. Oberleutnant, Görz. — Rudolf, Bankkommissär, Rudolfsort. — Kohn, Rde., Brüx. — Schreiber, Rde., Proßnitz. — Egger, Industrieller, Eisern. Heger, Fachlehrer, Mähr.-Erbau. — Tsch, Zimmermeister, Salona. Lindegger, Tischlermeister, Lustinpiccolo. — v. Reiser, k. k. Gendarmerie-Oberleutnant, Gottschee. — Vočnikar, Priv., Waitich. Baron Gagern, Priv., Mofritz.

## Verstorbene.

Am 18. Februar. Max Sustersic, Fialersohn, 1 M., Marije Terezije cesta 11.  
Am 19. Februar. Franz Jnidarsic, Tischlergehilfe, 30 J., Karlovska cesta 30.

### Im Zivilspitale:

Am 16. Februar. Konrad Zaff, Geometer, 59 J. — Maria Kofavc, Imwohnerin, 61 J.

## Lottoziehungen am 19. Februar 1910.

Graz: 35 20 45 76 23  
Wien: 6 73 63 75 87

## Landestheater in Laibach.

65. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 21. Februar

## Der Kastelbinder.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon. — Musik von Franz Lehár. — Uraufführung am 1. f. priv. Carl-Theater in Wien am 20. Dezember 1902. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	2 U. N.	736.2	4.9	SW. schwach	Regen	
	9 U. N.	735.9	4.7	»	bedeckt	
20.	7 U. F.	734.4	5.3	»	»	2.0
	2 U. N.	735.6	7.8	»	»	
	9 U. N.	736.3	5.0	SW. mäßig	»	
21.	7 U. F.	737.3	3.3	SD. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 3.9°, Normale 0.2°, vom Sonntag 6.0°, Normale 0.3°

## Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Februar	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausdehnung) in mm	Ende der Auf- zeichnung h m	Instrument *
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
18.	1300	06 12 28	— — —	— — —	06 15 54 (45)	06 38	E

## Triest:

18. 1300 06 12 28 — — — — — 06 15 54 (45) 06 38 E

Bebenberichte: Am 10. Februar gegen 6 Uhr 15 Minuten Beben in Korcula (Dalmatien). — Am 12. Februar gegen 3 Uhr 16 Minuten wird ein Beben in Smokovic bei Zara gefühlt. — Am 16. Februar gegen 12 Uhr 45 Minuten schwache Aufzeichnung in Catania und Messina. — Am 17. Februar gegen 4 Uhr 43 Minuten starkes Erdbeben in Zussbrud und gegen 14 Uhr 30 Minuten Nahbeobachtung an allen Warten Italiens. — Am 18. Februar gegen 6 Uhr 15 Minuten Aufzeichnung an allen italienischen Warten. Am selben Tage verzeichnen Beben: Sofia um 7 Uhr 11 Minuten und Kanea, woselbst es sich in heftiger Weise äußerte. Bodennunruhe: Mäßig stark\*\*\*.

\* Es bedeutet: E = breisaches Horizontalpendel von Rebour-Elser, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wierich-Bendel.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\*\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkengraden klassifiziert: Auschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außergewöhnlich stark“. — „Allgemeine Bodennunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe an allen Beben.

**Wie wird der Umsatz eines Geschäftes vergrößert?** Diese Frage mag so manchem Geschäftsmanne, der vorwärtskommen will, Kopfzerbrechen verursachen. Und eigentlich ist die Antwort eine einfache: durch zielbewusste, energisch betriebene Reklame! Die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, I., Wollzeile 9, eine der besten und angesehensten der Branche, ist in der Lage den vorhandenen Mitteln, resp. Budgets anpassende fachmännische Vorschläge zu unterbreiten. Man wende sich nur vertrauensvoll an diese Firma, die vermöge erstklassiger Verbindungen mit den meisten Zeitungen der Monarchie und des Auslandes allen Anforderungen entsprechen kann. (655 a)

## Verloren

wurde gestern im Saale der Philharmonischen Gesellschaft eine schöne echte schwarze Spitzenécharpe. Trotz sofortigem Suchen war sie unauffindbar und wurde nicht in der Garderobe abgegeben. Ersuche dringend die Dame oder den Herrn, der dieselbe vom Boden aufhob, sie abzugeben: Miklosiöstraße Nr. 22, I. Stook, oder beim Diener der Philharmonischen Gesellschaft. (660)

## Dankfagung.

Für die innigen mündlichen und schriftlichen wohlthuenden, tröstlichen Beweise der überaus großen Anteilnahme anlässlich des schweren Schicksalsschlages, der mich durch das Ableben meines unvergesslichen Gatten

## Konrad Zaff

behördlich autorisierter Zivilgeometer

betroffen hat, für die Blumenpenden und für die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse sage ich allen meinen innigsten Dank.

Laibach, am 21. Februar 1910.

Fanny Zaff.



Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Februar 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Böhm. Staats-Goldanleihe 1907		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874		Industrieunternehmungen.	
Einheitsrente:		100 Kronen . . . 4 1/2 %	93.75	550—	560—	Vaughan-Gesellschaft, allgem. österr., 100 fl.	225—
4 % konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . .	95.10			98—	102—	Brüder-Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.	794.60
4 % konver. steuerfrei, Kronen (März-Aug.) per Kasse . . .	95.10					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
4 % konver. steuerfrei, Kronen (April-Sept.) per Kasse . . .	99.10					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
1860er Staatslose 500 fl. 4 %	171.75					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
1860er „ 100 fl. 4 %	245.50					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
1864er „ 100 fl. 4 %	324.50					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
1864er „ 50 fl. 5 %	324.50					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 %	289.85					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.		Pfundbriefe usw.		Aktien.		Zugmaschinenfabrik, allgem. österr., 100 fl.	
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse . . . 4 %	117.85					Brüder-Kohlenbergbau-Gesellsch., 100 fl.	794.60
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse . . . 4 %	95.05					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Ultimo . . . 4 %	95.05					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
Österr. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse . . . 3 1/2 %	85.30					Eisenbahnverkehrs-Anst., österr., 100 fl.	456—
Eisenbahn-Staatsanleiheverreibungen.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Banks.		Devise.	
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4 %	118.85					Amsterdam . . . . .	198—
Franko-Joseph-Bahn, in Silber (div. St.) 5 1/2 %	118.85					Deutsche Bankplätze . . . . .	117.50
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 5 %	94.75					Italienische Bankplätze . . . . .	94.92
Rudolf-Bahn, in Kronenwähr., steuerfrei, (div. St.) 4 %	94.85					London . . . . .	240.30
Borarlberger Bahn, steuerfrei, 400 und 2000 Kronen 4 %	94.85					Paris . . . . .	55.50
In Staatsanleiheverreibungen abgetheilte Eisenbahn-Aktien.		Diverse Lose.		Privat-Depots (Safe-Deposits)		Saluten.	
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					Dufaten . . . . .	11.38
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					20-Franken-Stücke . . . . .	19.11
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					20-Mark-Stücke . . . . .	23.51
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	117.47
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					Italienische Banknoten . . . . .	94.95
Elisabeth-Bahn, 200 fl. R.-M. 5 1/2 % von 400 Kronen	456—					Russische Banknoten . . . . .	2.54

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritarasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Montag den 21. Februar 1910.

(581) 3—2 3. 30.035 ex 1909.

Kundmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß ein Platz der auf Lebenszeit zu verleienden Invaliden-Stiftung des Laibacher Frauenvereines im Jahresbetrage von 100 K in Erledigung gekommen ist. Anspruch auf diesen Stiftungsplatz auf Lebenszeit haben Invaliden des Mannschaffsstandes aus den Ergänzungsbezirken in Krain, die nicht in einem Invalidenhanse untergebracht sind, und zwar zunächst solche, die im Kriege des Jahres 1866 invalid geworden sind, dann aber nur auf die Dauer der Bedürftigkeit, Witwen und Waisen derselben, weiters Invaliden aus dem Kriegsjahre 1859 und mit der obigen Beschränkung die Witwen und Waisen dieser letzteren und endlich Invaliden aus den Kriegsjahren 1848 und 1849 und auf die Dauer der Bedürftigkeit deren Witwen und Waisen. In Ermangelung solcher Bewerber, resp. Bewerberinnen haben Anspruch auf das Stiftungsvermögen per 100 K für ein Jahr nach Krain zuständige, bedürftige Realinvaliden. Die hiernach instruierten stempelfreien Gesuche um diesen Stiftungsplatz sind im Wege der politischen Behörde des Aufenthaltsortes bis zum

10. März 1910

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 9. Februar 1910.

St. 30.035 ex 1909.

Razglas.

Stem se daje na znanje, da se je izpraznilo ustanovno mesto invalidne ustanove društva ljubljanskih gospa v letnem znesku 100 K.

Pravico do tega ustanovnega mesta za celo življenje imajo taki invalidje iz moštva dopolnilnih okrajev kranjskih, ki niso oskrbljeni v kaki invalidnici, in sicer v prvi vrsti invalidje iz vojske 1866. leta, potem, a le za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote, nadalje invalidje iz vojske leta 1859 in zgoraj omenjeno omejitev njih vdove in sirote, slednjič invalidje iz vojske leta 1848 in 1849 ter za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote.

V slučaju pomanjkanja takih prosilcev, oziroma prosilk imajo pravico do ustanovnega zneska 100 K za eno leto na Kranjsko pristojni revni invalidje.

Nekolkovane v tem smislu opremljene prošnje je vložiti **potom politične oblasti prebivališča do**

10. marca 1910

na c. kr. deželno vlado v Ljubljani.

V Ljubljani, dne 9. februarja 1910.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

(528) 3—3 3. 479.

Konkursauschreibung.

Am Staatsgymnasium in Gottsche kommt mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 eine **wirtliche Lehrstelle für Latein und Griechisch als Hauptfächer, Deutsch als Nebenfach** mit deutscher Unterrichtsprache zur Besetzung; unter sonst gleichen Umständen werden diejenigen Bewerber bevorzugt, welche zugleich die Lehrbefähigung für **philosophische Propädeutik** oder für den Unterricht im **Turnen** nachweisen.

Gesuche sind bis

10. März 1910

beim **Landesschulrat für Krain** in Laibach einzubringen.

k. k. Landesschulrat für Krain.

Laibach, am 8. Februar 1910.

(591) 3—2 3. 2196.

Kundmachung.

Bei dem k. k. adeligen Fräuleinstifte in Krain gelangt ein Platz mit dem Jahresbezüge von 525 K, eventuell auch ein solcher mit dem Jahresbezüge von 420 K zur Besetzung.

Nach Artikel V der Statuten des kranj. adeligen Fräuleinstiftes erscheinen zur Erlangung von Stiftspräbenden kompetenzfähig Kandidatinnen, deren Väter dem kranj. landständischen Adel angehören, dann Angehörige von kranj. Familien, welche dem Ritterstande angehören und Kandidatinnen, deren Eltern um das Land Krain oder durch zehnjährige Dienstleistung im Lande, z. B. als landesf. Räte oder Stabsoffiziere sich Verdienste erworben haben, vorausgesetzt, daß sie wenigstens dem einfachen Adel angehören, dabei mittellos und mit mehreren Kindern beladen sind.

Nach Artikel IV der Statuten ist die Aufnahme in das Fräuleinstift auf das Alter von mindestens 15 Jahren gebunden, die Aufnahme muß arm, eines guten Rufes und unbescholtenen Lebenswandels sein und darf

neben der Präbende keine andere Stiftung genießen.

Bewerberinnen um diese Präbenden wollen die mit den Nachweisen über obige Erfordernisse belegten Gesuche bis zum

20. März 1910

bei dieser Landesregierung überreichen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 7. Februar 1910.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Rudolf Graf Chorinsky m. p.

(580) 3—3 3. 3564.

Kundmachung.

betreffend die Einhebung der zur Bedeckung der Auslagen der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1910 zu leistenden Beiträge:

Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 4. Februar 1910, Z. 2405, den Vorschlag der Handels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1910 mit dem Erfordernisse von 60.881 K (sechzigtausendacht-hundertsteineundachtzig Kronen) 63 h genehmigt, und bewilligt, daß zur Deckung dieses Erfordernisses eine Umlage im Ausmaße von 5 % von den Wahlberechtigten des Kammerbezirktes nach Maßgabe der allgemeinen Erwerbssteuer und rüchichtlich der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen nach der besonderen von diesen zu zahlenden Erwerbssteuer eingehoben werde.

Die jeweilig vorgeschriebenen Handelskammerbeiträge sind gemäß § 21 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, stets zu denselben Terminen, wie die direkten Steuern, welche die Grundlage für die Vorschreibung bilden, zu entrichten.

Die k. k. Steuerämter in Krain werden unter einem angewiesenen, die Beitragsquoten von den Wahlberechtigten nötigenfalls unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln einzuhoben.

Hievon werden die Beitragspflichtigen in Kenntnis gesetzt.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 11. Februar 1910.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Rudolf Graf Chorinsky m. p.

St. 3564.

Razglas.

o pobiranju doneskov, ki jih je plačevati v pokritje stroškov trgovinske in obrtne zbornice v Ljubljani leta 1910.

C. kr. trgovsko ministrstvo je z razpisom z dne 4. februarja 1910, št. 2405, odobrilo proračun trgovinske in obrtne zbornice v Ljubljani za leto 1910 s potrebnimi 60.881 K (šestdeset tisoč osemsto ena in osemdeset kron) 63 h. ter dovolilo, da se v pokritje te potrebe pobira priklada 5 % od tistih, ki imajo pravico voliti v zbornici, po razmerju obnega pridobinskega davka, in glede podjetij zavezanih da polagajo javen račun, po posebnem pridobinskem davku, ki ga plačujejo.

Vsakokratne predpisane doneske za trgovinsko zbornico je po § 21 zakona z dne 29. junija 1868, drž. zak. št. 85, plačati vslej v tistih rokih, kakor direktne davke, ki so podlaga za njih predpis.

C. kr. davčnim uradom je ob enem naročeno, da od tistih, ki imajo pravico voliti, pobirajo doneske, in ako treba, uporabijo zakonita prisilna sredstva.

O tem se obveščajo tisti, ki so dolžni plačati doneske.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 11. februarja 1910.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Rudolf grof Chorinsky m. p.

(595) 3—2 3. 562/10 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Niederdorf bei Reifnitz wird die vierte Lehrstelle mit den instruierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Im kranjischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gesuche sind

bis 20. März 1910

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramt einzubringen.

k. k. Bezirksschulrat Gottschee, am 12. Februar 1910.